

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1947

14 (29.8.1947)

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WB 113 Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion) Verlag „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim Telefon 3981 und 3982 Druck Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28

Notruf der Aerzte

Dr. B. „Wir als deutsche Aerzte halten uns für verpflichtet, die Weltöffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß das, was hier geschieht, das Gegenteil ist von der versprochenen „Erziehung zur Demokratie“; es ist die Vernichtung ihrer biologischen Voraussetzungen.“ Dieses Wort finden wir am Schluß der Denkschrift des Ernährungsrats der deutschen Aerzte. Wie wir nebenstehend zusammen mit der Resolution der Aerztekammertagung in Bad Nauheim auszugswise wiedergeben. Es ist ein erschütterndes Dokument der deutschen Not, das da auf unserem Schreibtisch liegt. Es klingt zwischen jenen, mit Nüchternheit und wissenschaftlichen Angaben und Zahlen gefüllten Zeilen wie ein Aufschrei jener Männer, die berufen sind, über die Gesundheit des Volkes zu wachen und zu urteilen.

Die Denkschrift geht davon aus, daß es nicht Aufgabe der deutschen Aerzteschaft sein kann über die Ursachen der jetzigen Lage zu diskutieren, sondern daß sie lediglich festzustellen, zu warnen und zu rufen hat; dem stimmen wir zu, denn die Pflicht des Arztes liegt jenseits der Abgrenzungen von Schuld oder Nichtschuld. Es wird vor allem herausgestellt, welche spezifischen körperlichen Schäden sich aus dem Mangel an tierischem Eiweiß ergeben, und es wird dann darauf abgehoben, daß vor den sichtbaren körperlichen Veränderungen „geistige Stumpfheit und Antriebslosigkeit“ auftreten. „Bedenkt man, daß alle auf verantwortungsvollen Posten stehenden Beamten, Angestellten, Ingenieure, Wissenschaftler usw. von diesen Rationen zu leben gezwungen sind, so wird klar, daß die Lethargie, in die der deutsche Verwaltungsapparat und die deutsche Wirtschaft verfallen zu sein scheint, nicht ein Kapitullieren vor den äußeren Schwierigkeiten ist, sondern biologische, in der Ernährung wurzelnde Ursachen hat.“ Der Raum gestattet nicht, auf alle Einzelangaben und die daraus gezogenen Folgerungen einzugehen. Jedenfalls kann als Resümee festgehalten werden, daß die Denkschrift außer auf die körperlichen Schäden besonders auf die psychischen Veränderungen als Folge der Unterernährung hindeutet, indem sie betont, daß man frühzeitig eine Abnahme der Konzentrationsfähigkeit und des Gedächtnisses festzustellen hat, wozu „psychische Schwerfälligkeit, Schwerbestimmtheit“ und „dadurch Entscheidungsfähigkeit“ treten. Mit anderen Worten: Das äußere Bild täuscht über den tatsächlichen Zustand unserer Menschen hinweg und kann nicht als maßgebliches Symptom der wirklichen Lage angenommen werden.

Über diese Feststellungen hinaus erhebt sich die Denkschrift zu einem Hinweis auf die politischen Folgen, die sich aus einer Fortsetzung des jetzigen Zustandes ergeben können, und sie gewinnt dadurch staatspolitische

bedeutung. Die eingangs zitierten Worte lassen die ganze Tragweite dessen erkennen, was zur Zeit in unserem Volk vor sich geht. Man kann diesen Vorgang nicht anders als einen Ausbühlungsprozeß größten Ausmaßes bezeichnen, der eines Tages in dem Nichts, das heißt in einer staatspolitischen Katastrophe enden müßte. Die Aerzte betonen, daß die unmittelbaren Opfer dieser Zeit groß sind. Sie verweisen aber auch auf die mittelbaren und bezeichnen diese als „sehr viel größer und noch kaum übersehbar“. Das Volk, welches das der Dichter und Denker genannt wurde, vermag keinen anderen Interessen mehr Raum zu geben als denen der täglichen Nahrung. Solche Worte sind Warnsignale, sie bedeuten, daß wir uns nicht nur gesundheitlich auf einer rapid abfallenden Linie bewegen, sondern daß parallel damit die Ausbühlung des gesamten sozialen und staatlichen Lebens vor sich geht. In richtiger Erkenntnis der soziologischen und biologischen Zusammenhänge des Volkslebens wird gesagt, daß die Gesundheit und Spannkraft des Volkes letzten Endes Voraussetzungen sind für jede produktive geistige und soziale Tätigkeit, also für den Bestand der Gesellschaft und des Staates schlechthin. Es wirkt warnend und aufrüttelnd, wenn es heißt: „Ein Mensch, der seine Ernährungsbedingungen nicht mehr sichern kann, wird sozial, unter Umständen zum Verbrecher.“ Es geht im wörtlichen Sinne um die tiefsten Fragen und letzten Zusammenhänge gesellschaftlichen Lebens.

Wenn vor einigen Tagen an Stelle der „Erhaltungsnahrung“ die sogenannte „Leistungsnahrung“ gefordert wurde, so liegt dieser Forderung das gleiche Motiv wie der Denkschrift zu Grunde, nämlich die Voraussetzungen zu schaffen, von denen aus der Start eines Volkes zu einem menschenwürdigen Dasein vorstatten gehen kann. Es ist schwer für das deutsche Volk, an das Weltgewissen zu appellieren, wie es die Resolution der deutschen Aerzte tut. Wir wissen sehr wohl, daß Deutsche das internationale Recht und die internationale Sitte mit Füßen getreten haben. Wir glauben aber, daß es allmählich an der Zeit ist, die Leiden und Ausfälle aufzurechnen, die das deutsche Volk in der Nachkriegszeit erlitten hat und einmal eine Bilanz zu ziehen von Schuld und Sühne. Es wird über die Interessenlosigkeit unseres Volkes an den politischen Dingen geklagt. Die Ursachen — wenigstens die tiefsten Ursachen — hierfür zeigt die Denkschrift der deutschen Aerzte auf. Der politisch denkende und handelnde Mensch und Führer muß sie hören, denn für ihn wird es im Aufbau einer deutschen Demokratie so lange Mißerfolge geben, als ein Prozeß vor sich geht, der die biologische, und das heißt nichts anderes als die gesundheitliche Substanz unseres Volkes zu Grunde richtet und ausböhlt.

Denkschrift des Ernährungsrats der Aerzte Dringender Appell an die Weltöffentlichkeit

Pforzheim, 28. Aug. (Die. Bericht) Auf der Aerztekammertagung, die am 15. Juni in Bad Nauheim stattfand, wurde eine „Resolution der deutschen Aerzte zur deutschen Ernährungslage“ gefaßt, die jetzt zusammen mit einer Denkschrift des Ernährungsrats der deutschen Aerzte der Öffentlichkeit vorgelegt wird. Die Denkschrift ist außer in deutscher auch in englischer, französischer, spanischer und portugiesischer Sprache herausgegeben.

Appell an das Weltgewissen

In der Resolution, die der Denkschrift vorangestellt ist, heißt es u. a.: „Die deutsche Aerzteschaft appelliert an das Weltgewissen, den bereits weit fortgeschrittenen körperlichen Verfall des deutschen Volkes nicht weiter zuzulassen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung lebt z. Zt. von Rationen, die nur ein Drittel des international anerkannten Mindestbedarfs ausmachen.“ „Diese bestehende chronische Unterernährung hat bereits zum weitgehenden Abbau der Körpersubstanz des Deutschen geführt und nicht nur seine körperliche Leistungsfähigkeit extrem herabgesetzt, sondern auch seine geistige Spannkraft verändert und sein seelisches Gefüge verändert. Der hungrige Mensch ist antriebslos, reizbar, überkritisch und unfähig für Aufbau und staatsbürgerliche Betätigung.“

Sofortmaßnahmen

„Die deutsche Aerzteschaft ruft aus ärztlicher Verantwortung heraus die Hilfe der Welt an für Neuaufbau und sofortige entscheidende Aufbesserung der Ernährung. Sie hält folgende Sofortmaßnahmen für durchführbar: Zulassung Deutschlands zum Weltmarkt und zur Hochseefischerei, Ermöglichung synthetischer Fettherstellung, Herstellung der nötigen Düngemittel, Transitverarbeitung von Getreide. Die deutsche Aerzteschaft ist der Ansicht, daß noch vor diesen Maßnahmen eine großzügige Lebensmittelhilfe von außen die bereits verlorene Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes wiederherstellen muß.“

„Die deutsche Aerzteschaft ist überzeugt, daß dem deutschen Volk der Anspruch auf Leben als primitives Menschenrecht zuzuerkennen ist. Eine gesunde und ausreichende Ernährung darf keinem Volk vorenthalten werden. Die Humanität gebietet, entgegenstehende Interessen diesem unabweichbaren und unänderbaren Menschenrecht unterzuordnen.“

Unzureichende Normalrationen

Die Denkschrift betont zunächst, daß in der Hand der Aerzte die Verantwortung für die Gesundheit, deren Erhaltung durch Mangelernährung bedroht liegt. Die deutsche Aerzteschaft sehe es nicht als ihre Aufgabe an und halte es auch für unrichtig zu erklären, wie es möglich war, daß die Lage so katastrophal wurde. Sie wolle „aber“ die Verantwortung für die katastrophale Lage vernünftigen, wenn sie angesichts der Ernährungskatastrophe schwäche. Die Denkschrift geht auf die derzeitigen Normalrationen ein und belegt, daß die Normalverbraucherportionen des Frühjahrs 1937 so niedrig sind, daß sie nur ein Drittel des Bedarfs decken und in der Zeit von einigen Monaten zum Tode führen würden. „Nur mit äußerster Anstrengung und unter Einsatz aller Ersparnisse aus früheren Jahren, oft unter Preisgabe des mühsam gesammelten Restes beweglicher Habe, unter Mißachtung von Gesetzen und behördlichen Bestimmungen sind die auf diese Rationen angewiesenen Menschen in der Lage, ihre Ernährung auf ein Niveau zu heben, das sie eben an der Grenze schwerer klinischer Unterernährungsercheinungen hält.“

„Wenn ein Schwerarbeiter bei normaler Ernährung und voller Leistung 3300 Kalorien je Tag umsetzt, so verbraucht er hiervon für seinen Grundumsatz und für die außerbetrieblichen Verrichtungen rund 2000 Kalorien. Für die eigentliche

Arbeitsleistung verbleiben ihm also 1300 Kalorien. Erhält er, wie im Herbst 1946, nur 2000 Kalorien, so vermag er den zur Erhaltung seines Lebens erforderlichen Aufwand bei ermiedrigtem Grundumsatz und verminderter außerbetrieblicher Tätigkeit auf einen Verbrauch von 1300 Kalorien einzuschränken. Es bleiben ihm also 700 Kalorien für seine Arbeit, mit denen er nur etwa 40% der normalen Leistung ausführen kann. Bekommt er aber nur 1800 Kalorien, wie es im Frühjahr 1947 bei Schwerarbeitern des Ruhrgebietes der Fall war, so muß seine Arbeitsleistung theoretisch auf Null sinken, da der deutsche Arbeiter längst keine körperlichen Reserven mehr besitzt, die er angezogen könnte.“

Nur noch 10% normale Arbeitsleistung

Eingehend auf die in der Industrie beobachteten starken Minderleistungen heißt es weiter:

„Die tatsächlich in der Industrie beobachteten Leistungen liegen nicht unwesentlich höher. Im Winter 1947/48 konnten die Leistungen von 50-60% der Friedensnorm beobachtet werden, in denen schwere körperliche Arbeit geleistet wurde. Im Frühjahr sanken die Leistungen auf 20-30%, während die seitens höheren Leistungen auf das Vorliegen besonderer Verhältnisse hingen. Da die Stationen der Schwerarbeiter kaum zur Deckung des Bedarfs ohne Arbeit reichen, die der Schwerarbeiter nur etwa 10% der normalen Arbeitsleistung ermöglichen, hängt die Leistungshöhe ausschließlich davon ab, ob es der Werkleitung gelingt, mit ihrer Werkleistung über das gesetzlich Erlaubte hinauszugehen, und ob die Arbeiter die Möglichkeit haben, sich auf den oben erwähnten, ungesundheitlichen Wegen Extrakalorien zu beschaffen.“

„An die Stelle fleißiger Arbeit ist in den deutschen Betrieben ein stumpfes Herumstehen getreten, unterbrochen von einer minimalen Arbeitsleistung, die unter normalen Verhältnissen in ein bis drei Stunden geleistet wird. Und auch diese Arbeitsleistung ist nur dadurch aufrechtzuerhalten, daß die Arbeiter bedingungslos und skrupellos alle Möglichkeiten der zusätzlichen Nahrungsschaffung ausnützen. Der Lohn des Arbeiters steht zu den Kosten einer zusätzlichen Nahrungsbereitstellung auf dem schwarzen Markt in einem krassem Mißverhältnis. Ein Pfund Butter kostet immer als einen Monatslohn! Der Unternehmer bezahlt dem Arbeiter acht Stunden bei einer Arbeitsleistung von zwei Stunden! Setzt er die erzeugten Produkte zu dem freigelegten Preis an, so bedeutet jeder Verkauf für ihn einen Verlust!“

Ursachen und Folgen der Unterernährung

Die Denkschrift behandelt weiterhin die Ursachen und Folgen der dauernden Unterernährung und der Untergewichte. Dort heißt es u. a.:

„Es ist bekannt, daß zu geringe Fettzufuhren zu Störungen im Vitamin-A-Haushalt und zu Ercheinungen führen, die auf das Fehlen von Linolsäure zurückzuführen sind. Auch das sublektive Bedürfnis nach Fett ist nicht nur eine kichentechnische und Geschmacksfrage. Die durch Fett erhöhte Verweildauer der Speisen im Magen ist wesentlich für das Sättigungsgefühl, aber auch für die vollständige Ausnutzung des aufgenommenen Eiweißes, bei großen Nahrungsmengen auch der Kohlehydrate. Die gelieferten Speisefettmengen sanken in den deutschen Rationen bis auf weniger als 2 g, die Gesamt Fettmenge ungefähr auf 2 g je Tag, während man als normal etwa eine Mindestmenge von 40-50 g je Tag ansehen muß.“

Der durch Eiweiß- und Fettmangel bedingte relativ extreme Kohlehydratmangel der Ernährung ist der Grund für einen erhöhten Aneurinbedarf. Dineben besteht die Gefahr eines Mangels der übrigen Vitamine der B-Gruppe, aber auch die A- und D-Versorgung ist gefährdet, die C-Versorgung nicht gesichert. Eine Beurteilung der in Deutschland auf-

getretenen klinischen manifesten Unterernährungsercheinungen muß davon ausgehen, daß neben Ercheinungen, die auf einen quantitativen Hunger, also auf Kalorienmangel zurückzuführen sind, Eiweißmangelercheinungen im Vordergrund stehen, Fettmangelercheinungen möglich. Kalorienmangelercheinungen zu erwarten und Vitaminmangelercheinungen verbreitet sind.“ „Der Grund, warum reine Hungerkatastrophen z. B. in China oder Indien relativ selten sind, liegt darin, daß das deutsche Rationierungssystem und das allgemeine soziale Niveau noch immer dazu führen, den Mangel auf das ganze Volk einigermaßen gleichmäßig zu verteilen. Hierdurch, sowie durch die noch gut funktionierende Sozialversicherung, das Krankenversicherungswesen und die caritative Fürsorge wird weitgehend verhindert, daß der Hunger für den Außenstehenden in krassen Formen sichtbar wird.“

Das Volk hat Spannkraft und Initiative verloren

Zum Schluß faßt die Denkschrift die heutige Lage zusammen, indem sie sagt: „Versuchen wir, zusammenfassend, die heutige Lage zu kennzeichnen, wie sie sich aus Aerzten darstellt, die wir dieses Volk, das wir lieben, in Not und Hunger vor uns sehen: Die unmittelbaren Opfer der Hungerzeit sind groß, die mittelbaren sehr viel größer und noch kaum übersehbar. Das ganze Volk aber, das ein kräftiges und gesundes war, ist durch den Hunger geschwächt bis zur völligen Arbeitsunfähigkeit und bis zur Genese manifesten Krankheits. Das Volk, das ein streames und fleißiges war, hat Spannkraft und Initiative verloren.“

„Wir als deutsche Aerzte halten uns für verpflichtet, die Weltöffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß das, was hier geschieht, das Gegenteil ist von der versprochenen „Erziehung zur Demokratie“; es ist die Vernichtung ihrer biologischen Voraussetzungen. Was wir erleben, ist die Vernichtung der geistigen und körperlichen Substanz eines großen Volkes, an der jeder auf der ganzen Welt sich mitschuldig macht, wenn er nicht alles tut, was in seiner Macht steht, Abhilfe zu schaffen.“

Deutschland-Randschau

Versteht Westzonen

München. (Dena.) Durch ein Großfeuer in Erlabronn/Unterfranken, wurden in der vergangenen Woche sechs Bauernhöfe mit den gesamten Erntevorräten verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Mark. Am gleichen Tag brannte in Limfenbach bei Miltenberg eine Feldscheune mit Erntetrümmern und Maschinen im Werte von 100 000 Mk. nieder. Tauscherbachheim (Dena.) Bei einem Großfeuer, das am Montag in Hünheim, Kreis Buchen, an verschiedenen Stellen des Ortes fast gleichzeitig ausbrach, wurden 7 Scheunen und ein Wohnhaus ein Opfer der Flammen.

Frankreichs Zone

Koblenz (Dena.-DPD). Fünf Pöttebäume, die unter dem Verdacht stehen, in Worms Mühlendampfböden begangen zu haben, worden jetzt verhaftet. Baden-Baden. Das Esser Abkommen der französischen Zone und der Doppelzone sieht die Lieferung von Tabak-Fertigwaren aus der französischen Zone im Wert von 8,1 Mill. Mark und die Lieferung von Rohstoffen im Wert von 1,3 Mill. Mark vor. Ts.

Vierstadt Berlin

Berlin (Dena.) Mit einem allgemeinen Fasten protestierten die etwa 19 000 jüdischen Insassen der beiden UNRRA-Lager in Berlin gegen den rassistischen Transport der jüdischen Palästina-Einwanderer nach der britischen Zone. Berlin (Dena.) Wegen fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit schwerer Untreue verurteilte das Schöffengericht Berlin-Stitte den bährischen Leiter der Finanzabteilung in der Verwaltung des Verbandes Berliner Konsumgenossenschaften GmbH, Robert Beck zu sieben Jahren Zuchthaus und 100 000 RM Geldstrafe.

Felix Richter:

ROBERT

Aus dem Kriegstagebuch „Und rundherum ist Stacheldraht“

Das graue Gesicht des Achtzehnjährigen sah im Zwielicht des versinkenden Tages erschütternd alt aus. Nichts rührte sich an der ganzen Gestalt, die in jeder Kontur grenzenlose Müdigkeit ausdrückte. Nur sein Blick kroch langsam an meiner dreieckigen Uniform hoch und suchte meine Augen. Und wie ein Schrei stand darin die Frage: Warum? Warum das alles?

Ganz leise hatte es geknackt. Hellwach empfanden die überreizten Nerven eine sich nähernde Gefahr. Durch alles Dröhnen und Lärmen hindurch bohnte sich das feine Geräusch schleicher Schritte.

Schlagartig wechselte der Ausdruck in Roberts Augen. Jetzt war es helle Angst, die instinktive natürliche Angst um das junge Leben. Wie eine Maske hing dieses zerquälte Jungengesicht zwischen den Dingen, die zu seinem Lebensraum nicht paßten: Uniform, Stahlhelm, Gewehr, Handgranaten, Gasmaske ...

„Past, past, monsieur! Voilà Bon apétit!“ Für Sekunden war ein anderes Knabengesicht in der kleinen Fensteröffnung der windschiefen Hütte aufgetaucht, in der wir vor Erschöpfung Unterschlupf gesucht hatten, weil wir in dieser wahnwitzigen Treibjagd auf Menschen keinen Ausweg mehr wußten. Auch dieses Gesicht war müde und ver-

schmutzt, aber es war erregtes Leben in den Augen. Und zugleich hatte ein brauner Arm ein Brot fallen lassen.

Ein hellgelbes, schlankes Brot, wie es seit Tagen unsere Phantasie beschäftigt hatte, als wir uns müde und gehetzt und geschunden weitergeschleppt hatten. Vorbei an unzähligen Männern, die in der gleichen Uniform steckten, die alle müde sein sollten und alle ein bißchen Angst im Herzen trugen, die alle Kameraden waren und sich doch so fremd waren. Die sofort bereit waren, um eine Scheibe Brot zu streifen und die für uns nur ein Achselzucken hatten.

Jetzt schien alles wie vorher. Man hörte die Schritte, dumpfe und helle Töne, nah oder etwas entfernt. Und hörte sie eigentlich doch nicht. Bis Robert, der Achtzehnjährige, ganz wenig den Kopf hob und genau zu horchen schien.

Dann sah er lange und stumm auf das helle Brot. Vielleicht habe ich mich geirrt, aber mir schien, als ob seine Unterlippe leise zittern würde. Vielleicht wollte er etwas sagen und fand die richtigen Worte nicht.

Wir verstanden uns auch so. Da draußen kämpften sie. Menschen gegen Menschen. Mit aller Grausamkeit. Menschen, die sich nie gesehen hatten, die sich niemals böse waren. Menschen wie Robert und ich und wie der fremde junge Franzose, der uns das Brot gebracht hatte.

(Nachdruck verboten)

Goethepreis an Prof. Dr. Jaspers

Oberbürgermeister Walter Kolb überreichte am Donnerstag in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens den Goethepreis an Professor Dr. Karl Jaspers den diesjährigen Goethepreis der Stadt Frankfurt. In der Ehrenurkunde wird das Schaffen von Jaspers als ein Werk charakterisiert, das „inmitten des Verfalls und der durch die Dämonie der Macht aufgerichteten Barbarei die Forderung des Humanen frei von allen Giften der Zeit verpflichtend erweckte und goethischem Wesen Gestalt und Wirken verlieh.“

In seiner Ansprache hob Oberbürgermeister Kolb den überlegenen selbständigen Geist des Philosophen hervor, der sich auch den Einflüssen des Nationalsozialismus nicht beugen ließ und heute zu den im Ausland anerkanntesten Vertretern des deutschen Geisteslebens gehören. Professor Jaspers dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und hielt anschließend einen Vortrag über „Unsere Zukunft und Goethe“. Er legte dar, daß wir nach dem Durchbruch des technischen Zeitalters vor einer völlig neuen Situation stünden, die für uns Deutsche um so bedeutungsvoller sei, als wir endgültig als Großmacht aus dem Verein der Völker ausgeschieden waren. In dieser Situation werden wir, wie der Wissenschaftler erklärte, entweder völlig verschwinden oder zu einer „inneren Revolution“ der Seele gelangen.“ Dies aber sei niemals Sache einer Gesamtheit, sondern nur das auf sich gestellten Einzelnen. Hierin müßten uns Persönlichkeit und Goethes Werk hilfreich sein. (Dena.)

Kleine Bühnenschauspiel

Ein transportables Lichtspieltheater wurde in Hannover anlässlich der Messe mit der Revue „Liebesexpress“ eröffnet. In dem Zuschauerraum können 1300 Personen untergebracht werden. Das Theater wurde nach einer Idee des Theater-

direktors Alex Guideros von den Ingenieuren und Architekten Laurent Mohr, Franz Bieher und Werner Schöckel errichtet.

Das Nordbadische Landestheater, im Rathaus der Stadt Tauscherbachheim wird ein Saal mit 300 Sitzplätzen ausgebaut, in dem das „Nordbadische Landestheater“ unter Leitung von Hans Roland am 28. August seine Spielzeit eröffnen wird. (Dena.)

Ein „Mannheimer Operetten-Theater“, das vor allem die klassische Operette pflegen will, wird im 1. September unter der künstlerischen Leitung von Hans Tolksdorf im Volkshaus in Neckarau, einem Vorort von Mannheim, eröffnet. Die Saison beginnt mit „Gasparone“ von Müllacker. (Dena.)

Käthe von Nagy, die früher in Deutschland als Filmschauspielerin tätig war und von der man seit langen Jahren nichts mehr gehört hatte, tritt zum ersten Mal wieder in dem in Frankreich gedrehten Film „Verbotene Lust“ auf. (ep.) Jean-Paul Sartre hat für sein Drama „Huis Clos“ in New York den Donaldson-Preis erhalten, mit dem das beste in der Saison 1947/48 zur Aufführung gelangte Bühnenwerk ausgezeichnet werden sollte.

Als erstes deutsches Bühnenstück nach dem Krieg gelangt im Londoner Arts-Theater die Komödie „Trapez im Vatikan“ von Kurt Johannes Braun zur Aufführung. Es wird von Ashley Duke inszeniert, der schon nach dem Krieg 1947/48 Georg Kaiser mit seinem Drama „Von Morgens bis Mitternacht“ als ersten deutschen Autor den Londonern vorstellte. (ep.)

Die „Sackenbergsche naturforschende Gesellschaft“ in Frankfurt hat die Rückführung ihrer fast vollständig erhaltenen Bestände nahezu beendet und steht mit England und Amerika bereits wieder in einem Austausch wissenschaftlicher Schriften. (Dena.)

Maurice Maeterlinck 85 Jahre

Nach langjährigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist Maurice Maeterlinck an die französische Riviera zurückgekehrt, wo er sich nach den Jahren seines großen Ruhms als Dramatiker und Verfasser naturwissenschaftlicher Schriften niedergelassen hatte, um dort ungestört seinen Lebensabend zu verbringen. Maeterlinck ist zweifelslos der bedeutendste zeitgenössische Schriftsteller, sowohl was die Tiefe seines Denkens, als das dichterische Genie und den Reichtum und die Reinheit seines Stils angeht. Während seines Aufenthalts in Amerika hat er sein Werk um fünf neuen Dramen bereichert. „Aura“, „Das Mirakel der Mütter“, „Die geheime Gerechtigkeit“, „Vater Setuval“ und schließlich eine „Jeanne d'Arc“.

Die große Zeit des Dichters waren die dem Kriege 1914 vorausgegangen Jahre. Damals — im Jahre 1912 — wurde ihm der Nobelpreis für Literatur zugesprochen. Von seinen Werken trugen ihm „Felles und Meltende“ und „Monna Vanna“ seine großen Erfolge ein.

In einiger Zurückgezogenheit wandte der Dichter dann sein Studium dem Leben der Bienen, der Ameisen und der Termiten zu und schrieb darüber Bücher, die ihm auch als Naturwissenschaftler und Philosoph zu Geltung verhalfen. Es waren keine Studien der herkömmlichen Art. Er versuchte, in dem hochorganisierten Leben der Insekten den tieferen Sinn der Schöpfung zu ergründen und die ethischen Gesetze des Weltalls zu erkennen. „Trotz seines Welttrahms ist Maeterlinck bescheiden geblieben. Er ist nach Europa zurückgekehrt, in das unter Schwierigkeiten und Entbehrungen aller Art leidende Frankreich, und zum zweiten Male hat er sich die Riviera als den Ort, an dem er seine letzten Tage verbringen möchte, ausgewählt. A. Calas

Die Schwalben sind furi!

Das ist weder ein Druckfehler noch mangelnde Orthographie. Der Satz muß sich nämlich reimen: „An Mariä Geburt — die Schwalben fliegen furi“, heißt die Bauernregel. Entgegen dieser ländlichen Verordnung haben die Tierchen in diesem Jahre ihre Südländer bereits angetreten, ohne sich im geringsten darum zu kümmern, daß ihr Laissez-Passer beziehungsweise ihre bläuerliche Ausreisegenehmigung erst am 8. September, eben Mariä Geburt, Gültigkeit bekommt.

Warum uns die Vögelchen diesmal um so viel früher verlassen haben, wissen wir nicht. An der Witterung kann es kaum liegen, denn das Klima war ja in diesem Sommer bestimmt „südlich“. Ernährungsschwierigkeiten? Man könnte sich vorstellen, daß eine mit Zucker, Marmelade und Honig etc. genährte Fliege besser schmeckt, als eine, die mit allerlei Ersatz mühsam dahingevegetiert.

Auf jeden Fall haben es die Schwalben fein heraus: Sie können wegziehen, wann sie Lust haben, ein halbes Jahr fortbleiben, und wenn sie wiederkommen, brauchen sie sich weder um Zuzugsgenehmigung, noch um polizeiliche An- und Abmeldungen, noch um das Wohnungsamt oder sonst eine Behörde zu kümmern, sondern sie können einfach wieder ihre alte Wohnung beziehen oder neu bauen, wo es ihnen besser gefällt. „Wenn ich ein Vögelin wär“ ...

Nach ihrem vorzeitigen Abzug soll es nun also auch einen frühen Winter geben. Und dabei wären sie am 8. September doch immer noch reichlich frühzeitig vor dem Winter entflohen. Einen Trost haben wir ja allerdings: Sie werden wiederkommen, wenn wir den Winter überstanden haben. Übrigens gibt es auch für ihre Ankunft einen Vers aus einem alten Schlegelried:

Wenn die Schwalben wieder kommen, Die werden schau'n, die werden schau'n!

Nun, das ist allerdings zu befürchten. Doch hoffen wir fürs nächste Jahr auf so viel Besserung, daß sie die Abreise dann zum amtlichen Termin antreten werden. Denn Ordnung muß sein, auch beim Schwalbenflug. h. w.

Kundgebung der „Europa Union“

Am 27. August sprach in einer Kundgebung im Bonifatiusaal der Landesvorsitzende der Europa-Union für Württemberg-Baden, Karl Steinhilber, über das Thema „Die Vereinigten Staaten von Europa, das Gebot des 20. Jahrhunderts“. In eindrucksvoller Weise legte der Redner die Ziele der Vereinigung dar und betonte u. a., daß die Union eine ihrer Hauptaufgaben darin erblicke, den alten traditionellen Haß zwischen Franzosen und Deutschen aus der Welt zu schaffen. Die Herstellung eines endgültigen und dauerhaften Friedens und der wirtschaftliche und kulturelle Wiederaufbau Europas bedingten ein Zusammengehen aller europäischen Nationen. Durch die Gründung der „Europa-Union“ will man nun auch in Deutschland alle Kräfte, die an einer Verständigung über die nationalen Grenzen und Belange hinweg interessiert sind, zusammenfassen. Die „Pan-Amerikanische Union“ und das „Britische Commonwealth“ sind Beispiele dafür, wie in anderen Teilen der Welt den Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Angehörige aller politischen Parteien arbeiten solidarisch mit dem Endziel einer Weltvereinigung zusammen.

Suchdienst des Roten Kreuzes

Die Angehörigen oder Bekannten nachstehender Personen wollen sich beim Suchdienst des Roten Kreuzes, Karlsruhe, Herrenstraße 20, melden: Josef Beller aus Karlsruhe; Fränk, geb. 23-36 Jahre, Heimat: Nöbe Karlsruhe; Max Fosseimann, Kraftfahrer (Kleiner Landwirt u. Weinbau), damals etwa 26 Jahre alt, Heimat: Nöbe Karlsruhe; Wilhelm Fritz, 40 Jahre, verh. Heimat: Karlsruhe; Otto Ganz, Obgfr., Einheits: Stb. 20, I.D., FP. Nr. 26044, Heimat: Karlsruhe; Heinrich Geisler, 33-38 Jahre, Landwirt, seine Frau hatte schon aus dem Lager Nr. 31, 42 und 7843 Nachricht erhalten, Heimat: Baden; Hermann Humann, Gefr., geb. 2. 9. 1901 in Karlsruhe, war in franz. Gefangenschaft, Kgf. Nr. 37199, Heimat: Karlsruhe; Kasler, etwa 25-27 Jahre, Verwaltungsangestellter, hatte Verbindung mit der Heimat, Heimat: Nöbe Karlsruhe; Engelbert Lebert, Schuhmacher und Landwirt, verh., 2 Kinder, Heimat: Baden; Albert Mutter, 33-34 Jahre, ledig, Elektro-Schweizer, Heimat: Baden; Erwin Pfeiffer, etwa 26-28 Jahre, ledig, Maurer, Vater auch Maurer, Mutter u. Schwester betrieben kleine Landwirtschaft, Heimat: Gegend Karlsruhe, Ort an der Albtalbahn; Speck, verh., Kaufmann, Heimat: Karlsruhe; Walter Schäfer, 33 Jahre, verh., Kinder, Kaufmann, Heimat: Karlsruhe; Albert Schulz, geb. 18. 2. 33 in Karlsruhe (franz. Kriegsdienst); Willi Stöber, (franz. Kriegsdienst), Kgf. Nr. 37199, war vor dem Krieg in einer Baufirma in Karlsruhe beschäftigt, Heimat: Karlsruhe; Westermeyer, geb. 1823 oder 1826.

Aus den Gerichtssälen / Mörder zum Tode verurteilt 10 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe

Vor der Karlsruher Strafkammer fand am Mittwoch eine gemeine Bluttat ihre Sühne, die am 3. April 1947 in Eutingen begangen wurde. Unter Mordanklage standen der 1904 in Eutingen geborene Adolf Karat und seine 1903 geborene Ehefrau Lydia. Beide Angeklagte hatten im August 1946 zu gleichen Teilen das Haus der Frau Katharina Kemmer erhalten und einen Vertrag abgeschlossen mit der Klausel, sie zu unterstützen und im Krankheitsfall zu pflegen. Schon nach kurzer Zeit kam es zwischen dem Ehepaar K. und der Eigentümerin zu Zwistigkeiten. Anfang April suchte K. den Bürgermeister auf, um dem untraglichen Zustand ein Ende zu bereiten, erzielte aber dort nichts und besprach hierauf mit seiner Frau, wie man die unbenutzte Aile am schnellsten beseitigen könnte. Am Karstag gelangte die Tat dann zur Ausführung. Nachdem der Angeklagte mit der Ermordeten bereits vormittags Streit hatte, geriet er während in Baden, als sie mittags die Köchentin, wie es schon öfters vorgekommen war, laut zurecht. Er sprang hinter ihr her, warf sie zu Boden und schlug da mit einem bereitliegenden Steinmesser mehrmals auf den Kopf. Zusammen mit seiner Frau schleifte er die Bewußtlose auf den Heuboden, von wo er sie mit dem Kopf zuerst durch die Gartenhecke 7 Meter tief auf die Tenne fallen ließ, um dadurch einen Unfall vorzutäuschen.

K. wandte gegen das Ergebnis der Beweisaufnahme nur ein, daß er mehrere Jahre in der Fremdenlegion war und dort zweimal Malaria hatte, während die Angeklagte geltend machte, daß sie 1933 bei einem Eisenbahnunfall schwer verletzt wurde. Der psychiatrische Sachverständige bezeichnete jedoch beide für ihre Tat voll verantwortlich. Obwohl aus Zeugenaussagen einwandfrei hervorging, daß K. im allgemeinen als ruhiger Mensch galt, den man mehrfach gewarnt hatte, in das Haus der Ermordeten zu ziehen, da diese als äußerst böseartig und sträflich verachtet war, blieb doch die Tatsache bestehen, daß der Mord mit voller Überlegung geplant wurde.

Der Staatsanwalt beantragte für beide lebenslängliches Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Das Urteil lautete wegen vollendetem Mord bei Adolf K. auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, bei Lydia K. auf 10 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Vor dem Amtsgericht Durlach hatte sich in der letzten Sitzung eine dreiköpfige Schwarzschilderbande zu verantworten, die im Dezemb. 1946 einen Süßschwarzgeschlachtete hatte. Sowohl der Anführer, der 20jährige Artur Speck, wie auch seine Mittäter, der 17jährige Walter Müller und der 14jährige Friedrich Dehm, versuchten hartnäckig, den Zeitpunkt der Tat in den November 1946 zurückzuverlegen. In der Hoffnung, die Amnestie für sich in Anspruch nehmen zu können, obwohl sie bei der polizeilichen Vernehmung als Tag der Schwarzschilderung den 11. Dezember 1946 angegeben hatten. Die Staatsanwaltschaft

stellte im Schlußplädoyer fest, daß die Schwarzschilderung eines Stiers mit einem Lebendgewicht von 7-8 Zentner niemals amnestiert werden könne, weil ein derartiges Quantum an Fleisch, der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen, die Deckung des Fleischbedarfs der Bevölkerung im Hinblick auf die derzeitige Ernährungslage entschieden gefährde. Es handle sich hier um ein Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung. Das Urteil lautete: Speck und Müller je 8 Monate und Dehm 4 Monate Gefängnis.

Im Anschluß daran wurde das Bäcker-ehespaar Ernst und Lina Becker aus

Durlach angeklagt, weil sie im Laufe eines halben Jahres aus ihrem Betrieb über 30 Doppelzentner Mehl und Brotwaren unerschützt entnommen und zu verbotenen Tauschgeschäften abgeben hatten. Beiden Angeklagten konnten elf verschiedene Fässer nachgewiesen werden, in denen sie sich Fleisch, Milch, Heidelbeeren, Gemüse, Schuhe, Schürzen, Dackelpappe und Weinfässer, einlauchten. Es wurde dabei festgestellt, daß es sich in dieser Zeit um 10% des Gesamtumsatzes handelte. Strafandrohung und Urteil gegen Ernst B. 4 Monate Gefängnis; gegen Lina B. erkannte das Gericht in diesem Fall auf Anwendung der Amnestie. Jo.

Neuer Plan für die Kinderspeisung

Der Landesauschuss für die Kinderspeisung hat eine Neuplanung für die Verteilung der Speisegüter beschlossen. Es sollen in der Stadt Karlsruhe gespielt werden — ohne Rücksicht auf irgendwelche Ernährungszulagen, mit Ausnahme aller Vollbeschäftigter — 1. Alle Kinder von 6 bis 14 Lebensjahr. Die Erlassung dieser Kinder erfolgt durch die Schulen. Kinder in diesem Alter, die keine Schule besuchen, melden sich unter Vorlage entweder des ROK-Stempelbuches des Stadtschulamtes oder einer amtserklärten Bescheinigung (Schularbeitsstelle des Staatl. Gesundheitsamtes, Best.-Veren.) bei der unter Ziffer 4 angeführten Stelle.

2. Alle zwischen 16 u. 18 Jahre alten Schüler und Schülerinnen der Höheren, Berufs- und Fachschulen und der Lehrinstitute.

3. Alle zwischen 16 und 18 Jahre alten Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die im Besitze der Meldekarte des Arbeitsamtes sind. Die unter Ziffer 2 und 3 Genannten können nur nach ärztlicher Auswahl gespeist werden.

Für die Höheren Schulen wird die ärztliche Überprüfung durch das Staatl. Gesundheitsamt in den Schulen durchgeführt, und zwar in der Zeit vom 8. 9. bis 11. 9. 1947.

Die Berufsschulen, Fachschulen und Lehrinstitute melden ihre Angehörigen durchs Amtersgruppen sofort gesammelt listenmäßig dem Staatl. Gesundheitsamt. Der Unterrichtsamt wird vom Staatl. Gesundheitsamt mit diesen Schulen fernmündlich vereinbart.

Betriebe mit mehr als 20 Angehörigen

Rationen für die dritte Woche

Brot: Erwachsene (II, 21, 21): Abschn. III 1990 g, Abschn. III 598 g, Abschn. B 1990 g, Jugendliche (II, 22, 22): Abschn. III 1990 g, Abschn. III 598 g, Abschn. B 1990 g, Kinder (II, 23, 23): Abschn. III 1990 g, Abschn. III (Zw) 598 g, Abschn. B 1990 g, Kleinkinder (II, 24, 24): Abschn. B 1990 g, Klein-Abschn. III 598 g, Kleinkinder (II, 25, 25): Abschn. III (Zw) 598 g, Klein-Abschn. III 598 g, Säuglinge (II): Abschn. III b (Zw) 299 g, Abschn. IV a (Zw) 299 g, Abschn. IV b (Zw) 299 g.

Nährmittel: Nährmittelschnitte N 1 und N 2 der 195. Zuteilungsperiode je 250 g Teigwaren. es.

Ausstellung handwerklicher Meisterstücke

Eine Fülle bester handwerklicher Können verräternd arbeiten der neuen Meister verschiedener Gewerbe führt die Ausstellung in der Gewerbeschule dem Besucher vor Augen. Trotz Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung weisen die Säle eine Reihe sehr schöner Stücke auf, die von gediegener Handwerkskunst sprechen. So zeigen die Kunstschlosser wundervolle schmiedeeiserne Stiehlampen und Leuchter, während ihre Kollegen vom Bauhandwerk mit zwei sauber ausgeführten Bandjagenmodellen, Maschinenstanz-

Bohrer und Fräsen in mannigfaltiger Ausführung vertreten sind. Breite und bequeme Couchs, eine elegante Aktentruhe, vermitteln neben stattlichem Ferdgegeräten einen Auschnitt aus dem Arbeitsgebiet der Polsterer und Sattler. Am meisten Beachtung mögen wohl die Böfets, Anrichte, Wäscheschränke und Schreibtische der Möbelschreiner finden, bei deren Arbeiten der mehr oder weniger hervortretende Hang zu einem zeitgemäßen und zweckentsprechend nüchternen Stil sichtbar wird. Von allen Prüfungen, von denen neben den bisher genannten noch die Blechner — Installateure und Maler vertreten sind, wurden außer diesen Arbeiten noch kleinere, vor der Prüfungskommission gefertigte Aufträge verlangt, die ebenfalls zur Befriedigung aufliegen. —

50 Jahre Mieter- und Bauvereine

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltete der Mieter- und Bauverein unter der Anwesenheit von Oberbürgermeister Töpfer und anderer namhafter Gäste einen feierlichen Festakt im Konzerthaus. Im Mittelpunkt der Feier stand der Rechenschaftsbericht des Aufsichtsratsvorsitzenden Schneider über die 50jährige, fruchtbare Tätigkeit des Vereins auf dem Gebiete des Wohnungsbaus. In

Unsere Sport-Ecke

ASV Durlach — FV Daxlanden 2:0 (1:0) Diese Begegnung hatte am Mittwochabend etwa 2000 Zuschauer auf den ASV-Platz gebracht. Die heimische der beiderseits gelobten Leistungen nicht ganz auf ihre Kosten kamen. Durlach Angriff wirkte nicht so geschlossen und durchstehend wie am Samstag gegen Feuerschlag. Waske wurde aufmerksam gedeut, und die assistierte Daxlander Abwehr, mit dem ausgesprochenen Torwart Speck, verteidigte geschickt. Erst in der 40. Minute konnte Keller einen Schuß abgeben, der der zweiten Hälfte war die Überlegenheit des ASV augenfälliger, doch reichte es nur in der 25. Minute durch Nachschuß von Strebel zu einem weiteren Tor. —

Sport-Vorschau

Fußball: 20. u. 18.30 Uhr: Frankonia-Sportplatz an der Durlacher Allee: Frankonia gegen KfV, 21. u. 14.30 Uhr: Frankonia — SC Florheim, 21. u. 18.30 Uhr: ASV-Sportplatz Durlach: ASV — Wuppertal-Vohwinkel 1940, Tabellenzweite hinter Fortuna Düsseldorf. Boxen: 31. u. 18.00 Uhr auf dem Platz der TuS Reichenheim — Germania Bruchsal. Leichtathletik: 31. u. 14.00 Uhr: Parkringstadion Karlsruhe: Drittes Durchgehen zu den Vereinsmeisterschaften. Bruchsal TSG-Fußball: Volkstümlicher Mehrkampf. Schwereathletik: 30. 8. in Mannheim Mannschaftskampf im Ringen. Stadtmannschaft Mannheim gegen Nordbayern 21. 8. in Wiesental Mittelbaden gegen Nordbaden. Badminton: 31. 8. Saal des Bahnhofs in Mönch-Kreisstadion. Schach: Kreis Karlsruhe im Saalpost. Turnen: 31. 8. in Erbselbrunn Kreisstadion unter Mitwirkung der Baden-Rippe. Tennis: 31. 8. 18.00 Uhr auf dem Tennisplatz. Kühlen Krog Länderkamp Hesse-Baden. —

Bewölkungsnahme, kühler Vorhersage des Amtes für Wetterdienst

Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Anfang noch heiter bis wolkenlos und trocken. Höchsttemperaturen um 25 Grad. Bewölkungsnahme besonders im württembergischen Landesteil mit nur vereinzelt geringen Niederschlägen. Temperatur am Tage bis gegen 25 Grad ansteigend, nachts bis 12 Grad absinkend. Schwache bis mäßige nordöstliche Winde.

Die Plakatsäule

Der Fischabschnitt 581 verliert mit Ablauf des 30. 8. seine Gültigkeit.

Die Treibstoffausgabe für die Kraftfahrzeuge aus badischen Karlsruhe findet für den Monat September in der Zeit von 1-17 Uhr wie folgt statt: 1. 8. Buchst. A-E; 2. 8. Buchst. F-K; 3. 8. Buchst. L-F; 4. 8. Buchst. Q-U; 5. 8. Buchst. V-Z. Die Fahrtenbucher für September sind an den gleichen Tagen in Empfang zu nehmen und bei der Treibstoffabgabe vorzulegen.

Sprechstammersachen: Von Oberstlichen Klagen ist die Gruppe I eingestuft: Sprachkammer II, 1. 9., 10.30 August Klauer, Verwaltungsinspektor, Karlsruhe, Hirschstraße 12.

Privatquartiere gesucht: Für einen vom 24. bis 26. Oktober 1947 in Karlsruhe städtischen Artztkolleg wird ein einzelnes Anzahl von Privatquartieren gesucht. Besondere Aufgabe von nur einwöchigen, ausserordentlichem Einkommen als Verkehrsreisende Karlsruhe, Neuss Rathaus, 21. 224. arbeiten.

Städt. Volkshochschule Durlach: Die Ausleihe ist ab Montag, dem 1. September 1947, zu den üblichen Ausleihbeständen wieder geöffnet.

Die SAZ gestrichelt: Die Elektrizität Ocker 8 u. 11 u. 17. Karlsruhe-Durlach, Westmarktstraße 3, Kassen am 22. August das Post ihrer goldenen Hochzeit bejubeln. Der Oberbürgermeister ließ dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche selbst einer Ehrengabe übermitteln.

Kultusminister a. D. Dr. Th. Heuß, Stuttgart, spricht in der Kundgebung der DVP Karlsruhe am Sonntag um 14.30 Uhr im Konzerthaus über „Deutsches Schicksal im Ringen der Welt“. Bei derselben Veranstaltung spricht Landtagsabgeordneter Dr. Keßler, Karlsruhe über „Neues zum Entnazifizierungsgesetz“.

Karlsruhe im Rundfunk

Karlsruhe wird in der Sendung des Stuttgarter Rundfunks „Nordbadische Städtebilder“ am Sonntag, dem 31. August, um 11.30 bis 12.30 Uhr vertreten sein. Neben drei interessanten Kurzvorträgen werden durch die Hochschule für Musik zwei Sätze einer Trio-Sonate von Sebastian Bodinus, markgräflicher Konzertmeister um 1790, sowie der 2. Satz einer Violin-Sonate 1947 von Gerhard Nestler zur Aufführung kommen. Ausführende sind Elisabeth Neumann-Welzeneker, 1. Violine; Karl Heinz Ebert, 2. Violine; Akademie-Kapellmeister Dr. Gerhard Nestler, Klavier. —

denkbar Worten würdigte der Redner die Verdienste der in der Vereinsarbeit ergrauten Leiter und Mitglieder und gedachte der zum größten Teil verstorbenen Gründer der Genossenschaft.

Zur Bedeutung des Mieter- und Bauvereins, der am Wiederaufbau unserer durch den Krieg so schwer heimgeschlagenen Stadt tatkräftig mitarbeitete, folgte aus dem Bericht entnommene Zahl: Wohnungsbestand zu Beginn des Krieges 2594. Dies entspricht nahezu 5% aller in Karlsruhe zur Verfügung stehenden Wohnungen. Durch Kriegseinwirkung wurden 443 Wohnungen zerstört. Davon wurden wieder 61 Wohnungen bewohnbar gemacht und außerdem 127 Mansardenwohnungen ausgebaut, so daß heute 2216 Wohnungen bewohnt sind. Der Mitgliederstand betrug Ende des vorigen Jahres 1994 Genossen, die der Genossenschaft angeschlossene Sparkasse weist 12 7/8 Millionen RM an Sparguthaben auf. Am Schluß seiner Ausführungen forderte der Vorsitzende die Jugend auf, mit ihren jungen Kräften unverzüglich aufzubauen, damit trotz der herrschenden Materialknappheit die Tradition des Vereins weitergeführt und der arbeitenden Bevölkerung Wohnraum geschaffen werden kann.

Die Umrahmung der Feier und das anschließende reichhaltige musikalische Programm mit Werken ersterer und heutiger Muse bestritten die Orchestervereinigung Karlsruhe unter Kapellmeister Hans Hartwig, der Gesangverein Lassalle unter Leitung von W. Schlageter, neben einigen Solisten. —

Versammlungstermine der Parteien

CDU: 29. 8., 20.00 Mitgliedervers. KfV-Obst. „Georg-Friedrich“, Ref. Lappert, Peter, Versammlung der Jungen Union (KfV-Obst): jeweils um 20.15; 8. 9., Hohenweil, Hirschau; „Georg-Friedrich“, Obstfeld, „Hohenweil“, Albstadt; 9. 9., „Rote Tanne“, Kriegerst., „Weinberg“, Wehrfeld, 10. 9., „Zur Aue“, Angersdorf, „Eichhorn“, Rippert, Schulhaus, Rinkheim, 11. 9., „Stadt Karlsruhe“, Mühlberg, „Schwarze Adler“, Durlach; 12. 9., „Trübe“, Durlach, Nöbe, Hirschau, 13. 9., „Löhren“, Biberheim, „Zum Bahnhof“, Kriegerheim, Land, jeweils 20.30; 8. 9., Kinderschieß, Mönch, „Adler“, Ueberscheld, 9. 9., „Rose“, Böckig h. Bretten, „Häselbacher Hof“, Bretten, Kinderschieß, 10. 9., „Ochsen“, Wirsingen, 11. 9., „Hof“, Fleckheim, „Adler“, Ruerbach, 10. 9., „Sonne“, Reichbach, Bürgeraal im Rathaus, Stuttgart; 11. 9., „Sonne“, Büchel, Festhalle, Langensiefelbach; 11. 9., „Hirsch“, Etligen, „Dachstuhl“, Malsch, „Adler“, Linsenhof, „Kaiserhof“, Götzingen; 12. 9., „Adler“, Weingarten, „Adler“, Forchheim, „Strauß“, Neureut, „Grüner Baum“, Nöck, „Linde“, Friedrichstal, „Strauß“, Graben. SPD: Vertretervers. am 1. 9. 1947 aus Kinderschieß; 20. 8., 20.30, Schulhaus, Mitgliederversammlung. DVP: 31. 8., 10.30 Konzerthaus, Obstf., Kundgebung in Ingeln, Eng., Ref. Kultusminister a. D. Dr. Heuß, Dr. Keßler; 2. 9., 20.30 „Weiter Berg“, Kommunipolitischer Ausschuss Weingarten; 31. 8., 20.30 Mitgliederversammlung im „Lamm“. KPD: Außerord. Funktionärsvers. 31. 8., 9.00 KLV, Gartenstr. 71; Ortsg. Politvers. 1. 9., 10.00 Parkringstadion; Durlach, 2. 9., 20.00 Kleinfeld, Festhallenstadion; Mitgliedervers. Ref. Dietz, Frauenpolitikervers. 3. 9., 20.00 „Auerbach“, Ref. Dietz; Kuppfer; 3. 9., 20.00 „Kaiser-Friedrich“, Mitgliedervers., Kriegerheim; 3. 9., 21.00 „Grüner Baum“, Mitgliedervers.; 31. 8., 10.00 „Lamm“, Mitgliedervers.; West, 4. 9., 20.00 „Brennstoff“, Mitgliedervers., Ref. Dr. Klausner; Neureut, 3. 9., 20.00 „Krone“, Mitgliedervers.; Söllingen; 5. 9., 20.00 Rathausaal, Mitgliederversammlung. Lokalkreditor: Heimat Haag, Karlsruher Redaktion; Waldstr. 28, Tel. 820-853; Anzeigenannahme und Vertrieb: Fa. Bekler, Karlsruhe, Karlsruh. 14, Tel. 7994 (Zweigstelle: Ettlingen, Kronenstr. 6, Tel. 413).

